

Gott baut sein Reich selbst

Stecke dein Schwert in die Scheide (Joh. 18, 11).

Wir sind in der verflochtenen Passionszeit wieder neu auf dies Wort gestoßen, mußten uns mit ihm beschäftigen, haben es vielleicht sogar ausgelegt. Dabei konnten wir gar nicht vorbeigehen an unserer politischen Existenz zwischen Waffenlosigkeit und Wiederbewaffnung. Wer wird so kurzschlüssig gewesen sein, auf Grund dieses Wortes zu erklären, wir dürften nicht aufrüsten; wer so kurzichtig, zu behaupten, wir dürften es, weil ja Jesus dem Petrus nicht verwehrt, das Schwert zu tragen, sondern nur, es zu benutzen?

Nein, so leicht löst sich mit Gottes Wort eine politische Frage nicht lösen. Und dennoch: Die Schuld des Petrus ist offenbar. Um des Reiches Gottes willen, das herbeizuführen er Jesus nachgefolgt war, zieht er das Schwert. Will er dies Reich auf Blut bauen und begründen? Oder will er es mit irdischer Macht erhalten und verteidigen? Gleichgültig! Sein Schwert tritt an die Stelle der Predigt; sein Wille steht auf gegen den heiligen Geist; sein Arm drängt Gott beiseite, dessen Arm Felsen zerzhmeißt. Petrus hat noch nicht begriffen, daß Gott selbst sein Reich baut, seine Gemeinde versammelt, die Kirche schützt und erhält. Er steht noch nicht in der Nachfolge des Glaubens, dessen Waffe allein das Wort ist, dessen Kraft allein im Geist Gottes ruht und dessen Begegnung mit der Welt darum allein im Leiden besteht.

„Stecke dein Schwert in die Scheide“ heißt also: Lege deinen Unglauben ab. Wie aktuell! wie brennend! wie politisch! Der Unglaube des Petrus ist der latente Unglaube der katholischen Kirche, die dem Menschen zutraut, was Gott allein gebührt. Sie ruft uns heute zu: Bewaffnet euch, um das abendländische Christentum zu schützen. Haben wir einmal auf den Beifall geachtet, der gerade auch in evangelischen Gegenden aufbraust, wenn ein Redner in politischen Versammlungen dieses Argument vorbringt? Welch ein erschreckender Beifall, der dem eigenen Unglauben laut zujubelt! Ob wir aufrüsten dürfen oder nicht, sagt uns jenes Wort aus dem Garten Gethsemane nicht. Aber es sagt uns, daß wir im Unrecht sind, wenn wir Angst um die Gemeinde Jesu Christi haben, weil wir keine Waffen tragen; daß wir schon im Unglauben versunken sind, wenn wir Glauben und Predigt wie Petrus schützen wollen; und daß wir Seelen in die Hölle schicken, wenn wir das unserer Gemeinde nicht sagen.